

Bräunsdorfer Flurnamen und ihre Bedeutung

Dass unser ganzer Ort für den Verkehr gesperrt ist, hat uns bekannter gemacht! Es sorgt bei den „Auswärtigen“ jedoch oft für Ärger, aber auch für Interesse an örtlichen Details. So wollte man kürzlich wissen, was es mit dem Namen „Malzstraße“ auf sich hat oder ob der „Große Teich“ auch andere Namen hatte. Ich konnte es aufklären.

Dieses Interesse beflügelte mich, an die vielen Flurnamen und ihre Bedeutung zu erinnern und auch an „Ausrutscher“, die uns Bräunsdorfer gar nicht gefallen.

Gehen wir in Gedanken einmal über Feld und Flur durch unser Bräunsdorf. Wir beginnen unsere Betrachtung beim „Wegweiser“. Das ist die dreieckige Steinsäule bei der Gabelung Bräunsdorf/Kaufungen an der Oberfrohaer Siedlung. Auf der einen Seite steht noch gut leserlich eingelassen in Großbuchstaben und Pfeil „NACH BRÄUNBDORF 1,3 KM“ und an der anderen Seite „NACH KAUFUNGEN 3 KM“.



Wegweiser an der Oberfrohaer Siedlung

In Richtung Kaufungen gehen wir zunächst. Es geht die Anhöhe hoch auf der „Kaufunger Straße“, die man seit der Ortszusammenlegung mit Limbach-Oberfroha durchweg „Malzstraße“ nennt. Diese Anhöhe nennen vor allem die Kaufunger „die Oberfrohaer Höhe“. Seit einigen Jahrzehnten ist sie bewaldet. Nun sehen wir in Richtung Kaufungen weit ins Land.

Hier haben wir gleich linkerhand ein kleines Wäldchen: „Barnschs Lädn“. Das Wäldchen „Börnigs Lehden“ gehört zu Börnigs Bauerngut im Oberdorf. Früher nannte man es „Kathenhupfens Lehden“. Solche Wäldchen gibt es mehrere um unser Dorf herum. Wir sagen „Holz“ dazu. Im Sächsischen Volks-Wörterbuch kommentiert man zu „Lehden“, das sei eine Brache, also unbebautes Land. Der Wald hat sich dann allein darauf entwickelt.

In diesem genannten Holz kann man bei genauem hinsehen noch Spuren des einstigen Grenzwalls aus dem Spätmittelalter entdecken. Diese aufwendige Wall- und Grabenanlage errichtete die Schönburger Herrschaft aus verschiedenen notwendigen Gründen. Sie war ursprünglich einen Meter tief und anderthalb Meter hoch. Vor und nach dem Holz setzte sie sich einst noch als zweieinhalb Meter breiter Wiesenstreifen, ein Feldrain, bis zur Felderzusammenlegung durch die LPG fort. Wir sagten „*Landgraben*“ dazu. Diese Grenzanlage steht als „*Bodendenkmal*“ unter Denkmalschutz. Sie ist bis Mittelbach noch erkennbar. Mir war dieser Landgraben bis zum „*Hohen Busch*“ hin bekannt.

Gehen wir nun der Straße nach runter dem Tal zu, da kommen wir rechterhand am „*Jahnshornwald*“ vorbei. Er gehört nach Niederfrohna. Nur ein kleines Stück davon links der Straße ist bräunsdorfisch und gehört zum Bauerngut Türpe. Vermutlich sollen im „*Gansorn*“ (Jahnshornwald) vor 1500 Häuser oder Güter gestanden haben, vielleicht aber auch weiter unten im Tal am „*Malzteich*“. Man weiß es nicht genau. „*Wüste Güter*“ dort, auch „*wüste Felder*“ werden jedenfalls mehrfach in alten Unterlagen genannt. Diese Siedlungen wurden wahrscheinlich wegen des sumpfigen Geländes wieder aufgegeben. Der Name „*Malzteich*“ links, erinnert an die Kaufunger adligen Herren von Maltitz. Seit langem hält sich da die Sage um den „*Ritter ohne Kopf*“, der um Mitternacht als Gespenst dort erscheinen soll.

Wir gehen am Malzteich vorbei auf der heute „*Straße der Bodenreform*“ hinein ins Dorf. Gleich hundert Meter weiter links wurde in den 1980er Jahren in der DDR eine „*Milchvieh-Anlage*“ der LPG gebaut, die seit der Wende in Privathand weiter besteht. Rechts geht der gut befestigte „*Galgenlindenweg*“ in Richtung Kaufungen ab. Diesen Weg gibt es von alters her als „*Quer- oder Mittelweg*“. Er verband das Bräunsdorfer Rittergut mit seinem Hauptgut in Kaufungen und führt an der „*Galgenlinde*“ vorbei. Als einst „*LPG-Straße*“ ist sie heute noch intakt. Über die Galgenlinde gibt es bekanntlich eine alte Sage, wo es um die Unschuld eines Gehängten geht.

Bevor wir zu den Neubauerngütern auf dem Gelände des ehemaligen Rittergutes kommen, blicken wir rechts neben dem Neubauerngut der Eisenreichs zum „*Mittelbusch*“, der sich früher in der Senke bis runter

zum Dorf vor Schuberts Bauerngut weiter zog und früher ein zusammenhängendes Holz war. Zu dieser Mittelbusch-Senke sagte man „de Helle“ oder „Hölle“, abgeleitet von „Hohle“ oder „Huhle“. Rittergut Koch pflanzte in den 1930er Jahren daneben Kiefern an und erweiterte so den Mittelbusch. Das ist heute der zur Schule gehörende „Kindergartenwald“.

Das alte Rittergut, das man auch als „Vorwerk“ oder „Schäferei“ bezeichnete, stand ja nicht rechts der Straße, wie das spätere, das durch die Bodenreform fast ganz verschwand, sondern links auf dem Grund des Neubauerngutes der Familie Sporbert. Es brannte 1868 durch Blitzschlag völlig ab.

Danach überqueren wir den „Hoppen“. Dieser Weg, dessen Name man in DDR-Zeiten einst als „Hopfenweg“ festlegte, reichte einst als Fahrweg des Rittergutes von „Kutschers Gut“ (heute Familie Erik Sachse) immer am Hang lang bis zur Kirche. Es war der „Hofweg“, den auch das Rittergut instand hielt. Anfangs vom „Kutschergut“ als heute Straße, kann man den ab den Feuerwehr-Gebäuden als Fußweg noch immer bis zur Kirche gehen.

Hinter dem Kutschergut führte bis vor kurzem noch der Bauernweg hoch zum „Kutscherbergwald“. Er ging früher bis runter zum Gut, was einst abgeholzt wurde. Diesen abgeholzten Teil nennt man heute noch „Holzboden“. Der „Kutscherberg“ ist die höchste Erhebung von Bräunsdorf mit 354,8 Metern. Den Teil hinter dem Wald nennt man „die Wache“, weil man in früheren Kriegszeiten hier weit ins Land sehen kann und deshalb Wachen aufstellte.

Zu bemerken ist, dass der Begriff „Hoppen“ nur ein bräunsdorfisch „verhunnebelter“ Ausdruck für „Hofweg“ ist. Dass es der Hofweg war, ist unstrittig. Übrigens, Hopfenweg und Malzteich haben nichts mit Bierbrauen in Bräunsdorf zu tun, wie man gelegentlich immer mal wieder annimmt.

Wir setzen unseren Weg auf dem „Hoppen“ fort am Schubert-Gut vorbei und blicken hinüber zum „Großen Teich“, der ehemals zum Rittergut gehörte, das da eine „Schäferei“ war, und der deshalb „Schafteich“ hieß, weil man unter anderem die Herden vor der Schur zum säubern hineintrieb. Als dann 1732 die Mühle hinter dem Teichdamm gebaut wurde, war es der „Mühlenteich“ und wohl auch seit jener Zeit war uns Bräunsdorfern der „große Teich“ ein Begriff und

das bis heute. An der neuerlich erdachten Wortschöpfung „*Großteich*“ stören wir uns Bräunsdorfer!

Jetzt sind wir so richtig im „*Niederdorf*“ angekommen. Wir Bräunsdorfer gehen nämlich nicht ins „*Unterdorf*“, wie es der Straßename sagt, den man mit der Stadtzusammenlegung so verändert hat, sondern wir gehen talwärts ins „*Niederdorf*“. Hier leben nicht „die *Unterdörfer*“, sondern „die *Niederdörfer*“!

„*Der große Dorfteich*“ mit seiner „*Auwiese*“ darum und der „*Kirchberg*“ mit seinen Häusern vor der Kirche gehören noch sehr dem Urbegriff des Mittelalterlichen Dorfes an. Mit dem Bau des „*Gemeindesaales*“ für die Kirchengemeinde in den 1950er Jahren neben der Kirche, verschwanden die letzten Reste des ursprünglich an dieser Stelle gestandenen „*Pfarrgutes*“. Als einziges intaktes Gebäude stand damals die alte „*Pfarrscheune*“ noch hier. Als ich als so 13/14-Jähriger einmal dort vorbei ging, sah ich darin den Pfarrer Lüpfer Holz hacken. Ich war entsetzt den Pfarrer einmal nicht im Talar oder dunklen Anzug und Schlips zu sehen, sondern in einem schäbigen, zerschlissenen Arbeitsmantel.

Die Kirchengemeinde nutzte damals das einzige Schulklassenzimmer der „*Kirchschule*“ für ihre anderen, wöchentlichen Zusammenkünfte. Vom Gemeindesaal aus führt der alte „*Pfarrweg*“ hinaus an an den einstigen „*Pfarrfeldern*“ vorbei hinunter zum „*Pfarrgrund*“. Den „*Pfarrteich*“, in dem ich einst mal eingebrochen war, gibt es nicht mehr.

Wir gehen hinter Petermanns (früher Richter-Friedens) vor zur Straße gegenüber der „*Käfersteinmühle*“ und weiter zur „*Papiermühle*“. Sie liegt schon am Beginn vom „*Leitengrund*“. Wir gehen aber nach rechts an Thümmers Hof vorbei (früher Wolfs) in den Wald, die „*Leite*“, hinein und immer am „*Bräunsdorfer Bach*“ entlang bis zur „*Rehwiese*“. Hier endet Bräunsdorf. In meiner Jugend gab es hier noch eine Holzbrücke über den Bach, den „*Strumpfwirker-Steg*“, und man konnte nach Langenchursdorf laufen. Am Ende der Rehwiese kommt der „*Langenberger Bach*“ aus Langenchursdorf in den „*Bräunsdorfer Bach*“. Dieser fließt durch Wolkenburg in der Nähe der verlassenen Papierfabrik in die Zwickauer Mulde. Auf neueren Heimat-Landkarten löst er sich aber vor dem Wolkenburger wenig bekannten Ortsteil Herrnsdorf auf!

Nun gehen wir zurück ins Dorf. Zur Zeit des Baues der Muldentalbahn